

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 28-32 (1978-1982)

Heft: 116

Artikel: Ein neuer Fund spätbyzantinischer Folles mit islamischen Gegenstempeln

Autor: Weiser, Wolfram

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN NEUER FUND SPÄTBYZANTINISCHER FOLLES MIT ISLAMISCHEN GEGENSTEMPELN

Wolfram Weiser

Ende 1977 konnte der Verfasser einen Fund von 185 teilweise gegengestempelten spätbyzantinischen Folles erwerben. Die Erhaltung der Stücke ist durchwegs außerordentlich schlecht. Die Bestimmung wird darüber hinaus oft durch eine krustige, hellgrüne Patina erschwert.

Über Fundort und Gesamtumfang des Fundes ist nichts bekannt. Ein Vergleich mit anderen Funden dieser Art, etwa dem Fund von Mardin ¹, zeigt jedoch, daß die Zusammensetzung der 185 Stücke auf einen halbwegs geschlossenen Fundkomplex hinweist.

Die Münzen weisen folgende Verteilung auf:

Regent	Anonym, Klasse	Prägezeitraum	Nr. ²	Anzahl
Phocas		602– 610	639	1
Johannes I.	A 1	969– 976	1793	2
Basilius II.	A 2	989–1025	1812	6
Constantin VIII.	A 3	1025–1028	1818	37
Romanus III.	B	1028–1034	1823	35
Michael IV.	C	1034–1041	1825	27
Constantin IX.	D	1042–1055	1836	12
Constantin X.		1059–1067	1853	14
Constantin X.		1059–1067	1854	7
Constantin X.	E	1059–1067	1855	5
Constantin X.	F	1059–1067	1856	3
Romanus IV.		1068–1071	1865	4
Romanus IV.	G	1068–1071	1866	11
Michael VII.	H	1071–1078	1880	1
Nikephorus III.	I	1078–1081	1889	8
Alexios I.	J	1081–1092	1900	3
Alexios I.	K	1081–1092	1901	8
unbestimmt				1
				185

Von diesen Folles sind deutlich sichtbar 18 Stücke überprägt:

1823 auf 1818	6	1865 auf 1818	1
1825 auf 1793	1	1865 auf 1836	1
1825 auf 1823	1	1866 auf 1836	1
1836 auf 1823	2	1900 auf 1888	1
1836 auf 1825	1	1901 auf 1836	1
1853 auf 1818	1	1901 auf 1865 ?	1
			18

¹ N. M. Lowick e. a., The «Mardin» Hoard. Islamic countermarks on byzantine folles (1977).

² Die Katalognummern sind zitiert nach: D. R. Sear, Byzantine coins and their values (1974).

40 der 185 Münzen sind mit islamischen Gegenstempeln versehen. Die Verteilung dieser Stempelungen auf den 40 Stücken ist anscheinend keinem klaren System unterworfen, sondern mehr oder weniger willkürlich; es könnte allenfalls möglich sein, daß bevorzugt jüngere und damit leichtere Folles gestempelt wurden:

So liegt der Median des Gesamtfundes von Mardin im Jahr 1058, während der Median der gegengestempelten Stücke ins Jahr 1067 fällt ³.

Bei den 185 hier publizierten Folles ist die Diskrepanz dieser beiden Werte noch größer: Der Gesamtmedian liegt im Jahr 1037, der Median der 40 kontermarkierten Stücke jedoch im Jahr 1057.

Die späteren Folles sind auch die leichteren: Das Durchschnittsgewicht der 145 Stücke ohne Gegenstempel beträgt 8,10 g, das der 40 Stücke mit Stempelung nur ganze 6,64 g.

Unter den 40 gestempelten Stücken finden sich zwölf verschiedene Follistypen aus mehr als sieben Jahrzehnten. Die Gegenstempelung scheint also unabhängig vom Follistyp gewesen zu sein und hat sich offensichtlich unter anderem nach dem Gewicht der Münzen gerichtet. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß diese Beziehung nur sekundär ist: Der Anteil der kontermarkierten Stücke des Mardinfundes an der Gesamtzahl der einzelnen Typen steigt um so stärker an, je jünger die Münze ist, nämlich von etwa 10 % auf deutlich über 20 % ⁴.

Eine ähnliche Verteilung deutet sich auch bei den 185 Folles an, ist jedoch nicht so deutlich wahrnehmbar. Demnach wäre die tatsächliche Primärrelation folgende: Je jünger der Follis, desto wahrscheinlicher ist seine islamische Kontermarkierung.

Die Stempel gehören sämtlich in den nordmesopotamischen Raum, nämlich in die Herrschaftsbereiche der Inaliden von Amid, der Zengiden von Mossul und der Ortokiden von Mardin. Im einzelnen ergibt sich folgende Tabelle ⁵:

Nr.	Herrscher	Prägezeitraum	Stempelort	Anzahl
9	Shams al-Muluk Jamal al-din Mahmud	1151–1183	Amid	1
1	?	1149–1180	al-Jazirah	5
12	Izz al-din Abu Bakr al Dubaysi	1146–1156	al-Jazirah	3
13	Izz al-din Abu Bakr al Dubaysi	1146–1156	al-Jazirah	2
10	?	nach 1160	Dijar Bakr	7
16	?	nach 1160	Mayyafariqin	7
17	?	nach 1160	Mayyafariqin	1
18	?	nach 1160	Hisn Kayfa	5
21	Najm al-din Alpi	1152–1176	Mardin	7
?				8

40 Folles mit 46 Stempeln

³ Errechnet aus den Angaben in N. M. Lowick, op. cit. S. 15.

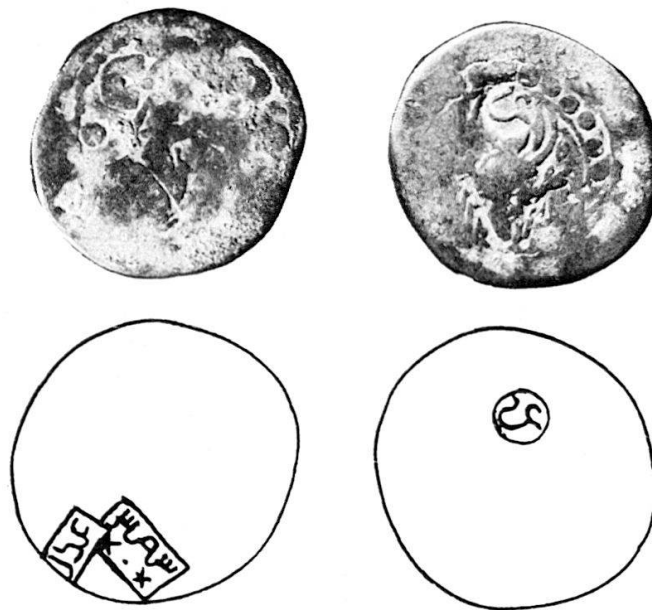
⁴ Errechnet aus den Angaben in N. M. Lowick, op. cit. S. 15.

⁵ Nummern der Stempel und Zuweisung folgen N. M. Lowick, op. cit. S. 30–46.

Vier Stücke tragen zwei Stempel; ein Stück ist dreimal gestempelt:

1	über 12	zweimal	
16	über 12	einmal	
16	über 13	einmal	
13	über 10	über 9	einmal

Besonders interessant ist das dreifach gestempelte Stück, das Lowicks Datierungsansätze etwas relativiert. Es handelt sich um einen anonymen Follis der Klasse K, unter Alexios I. (1081–1118) überprägt auf einen Follis von Romanus IV. (Sear 1865) oder von Nicephorus III. (Sear 1888).



Der eindeutig zuletzt eingepunzte Stempel ist Lowick Nr. 13 auf dem Revers der Münze. Diese Stempelung hat die Punzen auf dem Avers beschädigt.

Die zweifelsfreie Stempelfolge ist daher:

1. 9 1151–1183 Amid
2. 10 nach etwa 1160 Dijar Bakr
3. 13 1146–1156 al-Jazirah.

Die Benutzungszeit des Stempels 10 muß demnach etwas früher, nämlich zwischen 1151 und 1156 angesetzt werden. Der vorliegende Follis ist in höchstens sechs Jahren durch alle drei Reiche des oberen Tigris gewandert und ist jedesmal von den Inaliden von Amid, den Ortokiden von Mardin und den Zengiden von Mossul gestempelt worden . . .

Die Stempelorte aller 40 kontermarkierten Folles, nämlich Amid, al-Jazirah, Mayyafariqin, Hisn Kayfa, Mardin und der Ort in der Landschaft Dijar Bakr⁶, umschließen ein Areal, das nicht kleiner als zwei und nicht größer als vier Tagereisen ist⁷.

⁶ Die Landschaft Dijar Bakr liegt im Grenzbereich der Ortokiden und Inaliden – vgl. dazu N. M. Lowick, op. cit. S. 37.

⁷ Vgl. dazu N. M. Lowick, op. cit. S. 50 und die Kartenskizze S. 2.

Die Verteilung der Folles birgt ein interessantes Detail. Die folgende Tabelle zeigt in Spalte 1 die prozentuale Verteilung des riesigen, fast 13 000 Stücke umfassenden Mardinfundes ⁸. Spalte 2 stellt dem die entsprechenden Werte des hier publizierten Fundes gegenüber. Die Abweichung der Werte von Spalte 2 und 1 zeigt Spalte 3:

Prägedatum	1	2	3
vor 969	1	1	0
969–1034	22	43	+ 21
1034–1055	17	21	+ 4
1059–1077	30	25	– 5
1078–1092	30	10	– 20
	100	100	

Das Ergebnis ist eindeutig und signifikant: Je jünger die Münze, desto seltener taucht sie vergleichsweise unter den 185 Stücken des hier publizierten Fundes auf. Dabei datieren die Kontermarken jedoch genau wie beim Mardinfund zwischen etwa 1140 und 1190 ⁹.

Die Statistik weist darauf hin, daß der Nachschub an byzantinischen Folles in den Raum dieses Fundes am oberen Tigris eher versiegt sein muß als beim Fund von Mardin, dessen Stücke zu 60 % nach 1059 geprägt wurden. Der Grund für diese Erscheinung liegt im Dunkel jener chaotischen Zeit des nicht enden wollenden Krieges gegen die Kreuzfahrer und vieler Moslemfürsten untereinander.

⁸ Errechnet aus den Angaben bei N. M. Lowick, op. cit. S. 15.

⁹ Vgl. N. M. Lowick, op. cit. S. 50.

FOUILLE DE L'ÉGLISE ST-ÉTIENNE DE BELLEGARDE (Jaun)

Jean-Pierre Righetti

Entre deux chaînes des préalpes fribourgeoises coule la Jogne, petite rivière qui finit sa course dans le lac artificiel de la Gruyère, à la hauteur de Broc. Le village de Bellegarde, implanté sur son cours à plus de mille mètres d'altitude, est le plus haut du canton de Fribourg (1011 m).

C'est le dernier village de la vallée de la Jogne. Il a assuré la liaison et la garde entre la région lémanique et le Simmental. D'où son nom naturel de Bellegarde – Belavarda (1228), Bellagarda (1417) – qui exprime bien sa fonction de «Poste de garde» antique du col du Jaun.

Le mot «Jaun» en celte – eau, source, ruisseau, pays de l'eau – impliquerait l'occupation antique de cette région.